

Einleitung

Einleitung zu Teil 1: Zufall in der Schöpfung

Erkenntnisse der Molekularbiologie und Evolutionsforschung besagen, dass Veränderungen des Genoms zufällig erfolgen. Schädliche Auswirkungen sind dabei weit aus häufiger als nützliche.

Christen glauben, dass Gott allmächtig ist, sowie auch gut, gerecht und all-barmherzig. Er hat den Menschen mit Absicht geschaffen, und auch im Leben jedes individuellen Menschen verwirklicht sich ein Plan Gottes. Christen können sich deshalb in seiner Hand geborgen fühlen.

Wenn nun Veränderungen in unserem Genom massivste Konsequenzen haben, oftmals zum Nachteil gereichen und außerdem zufällig erfolgen, wie können diese Tatsachen mit dem christlichen Glauben an einen planenden Gott vereinbart werden, der seine Geschöpfe liebt?

Christen wollen ihre Glaubensinhalte ernst nehmen, aber gleichzeitig können sie naturwissenschaftliche Befunde nicht einfach ignorieren.

Kommentar: Für den Autor – als Naturwissenschaftler und praktizierender Christ – war dieses Spannungsfeld die Motivation zur Suche nach einer Synthese. Sie wird hier als Versuch einer „Evolutionstheologie“ (E.T.) vorgelegt. Die mögliche Bestürzung darüber, dass Glaubensinhalte, die bisher für zentral gehalten wurden, nun in Frage gestellt werden, teilt der Autor aus eigener Erfahrung mit vielen Christen. Initiale Widerstände und sogar Ablehnung (– vor allem durch Christen, die sich ihrem Glaubensgut stark verbunden fühlen –) werden verstanden und ernst genommen. Um den Zugang zu erleichtern und schließlich sogar Akzeptanz zu ermöglichen, wird sachlich-neutral formuliert. Es scheint die beste Form zu sein, inhaltlich kontroversielle Punkte mit Respekt und Verbindlichkeit abzuhandeln.

Was wären denn die Konsequenzen, falls es nicht gelingen sollte, die naturwissenschaftlichen Befunde mit den Glaubensinhalten in Einklang zu bringen?

- Wenn die Genomveränderungen tatsächlich zufällig verlaufen, müssten wir den Menschen als Zufallsprodukt begreifen, das weder notwendig entstehen mußte – und schon gar nicht in genau jener Form. Auch ohne Bezug zur Religion wäre dies bereits für viele Menschen schwer akzeptabel, denn es *stellt die Besonderheit des Menschen im Rahmen der belebten Natur in Frage*.

- Für Christen käme hinzu, dass die ‚absichtsvolle‘ Erschaffung des Menschen durch Gott in Frage gestellt wäre. *Sie würden jene Sicherheit verlieren, die aus dem Bewusstsein stammt, dass sie von Gott ‚gewollt‘ und ‚bejaht‘ sind*, sowohl als Menschheit insgesamt wie auch als Individuen. Für jedes Kind bildet diese Überzeugung die wichtigste Grundlage zur Entwicklung von Selbstwertgefühl, einer unabdingbaren Voraussetzung für ein glückliches Leben.
- Wenn Gott tatsächlich einen Plan für das individuelle Leben jedes Menschen hat und sein Schicksal ‚in seinen Händen hält‘, dann müssten Christen annehmen, dass er nicht nur die wenigen positiven sondern auch die vielen negativen Genomveränderungen geplant hat. *Er wäre ein Gott, der den Menschen bewusst, planend und absichtlich auch Krankheit und Leiden auflastet. Wie sollen Christen dies mit dem Bild eines liebenden Gottes vereinbaren?*
- Sein Vorgehen – das ja auf rein sachlicher Ebene vom Zufall nicht zu unterscheiden wäre – würde sich dabei nicht an moralischen Kriterien orientieren, also etwa ‚böse Menschen‘ zu bestrafen und ‚gute‘ zu belohnen (oder zumindest zu verschonen). Er würde vielmehr ein wenig Vorteil und sehr viel Leid verteilen, ohne weitere Faktoren zu berücksichtigen. *Dies würde das Bild eines ‚gerechten‘ Gottes in Frage stellen.* Sein Verhalten würde eher an autoritäre Herrscher erinnern, die keinerlei Rücksicht auf die Schicksale einzelner Individuen erkennen lassen. Auch dieser Aspekt stünde im Gegensatz zum christlichen Gottesbild – dem eines guten, liebenden Vaters.

Die oben skizzierten Fragen betreffen wesentliche Teile unseres Selbstverständnisses als Menschen und – mehr noch – zentrale Punkte eines *christlichen* Weltbildes. Es ist daher wichtig, jene Voraussetzungen nochmals genau darzulegen und zu prüfen, die zu diesen Fragen geführt haben. Dies soll in den folgenden Kapiteln geschehen:

- Zu allererst wird für geistige Offenheit plädiert, die es ermöglicht, bisherige Vorstellungen zu revidieren, wenn neue Fakten es erfordern. Zur Illustration werden in den Kapiteln 1 und 2 („Richtig falsch rechnen“ und „Der Schein trügt bisweilen“) Beispiele aus den Naturwissenschaften angeführt, wo solche Revisionen notwendig wurden und geglückt sind. Die Schlussfolgerung ist ein Plädoyer für intellektuelle Demut, nämlich, gedankliche Inhalte grundsätzlich und stets für revisionsfähig zu halten.
- Anschließend werden im Kapitel 3 „Ein Blick ins Genom“ jene Grundlagen erläutert, die den evolutionären Mechanismen zugrunde liegen. Erst die Detailsicht auf diese Prozesse vermittelt die Einsicht, dass es sich um ‚zufällige‘ Vorgänge handeln dürfte, mit unberechenbaren, chaotischen Folgen. Aus diesen Befunden

resultiert letztlich *ein revidiertes Verständnis von ‚Schöpfung‘, abseits von einem Design im menschlichen Sinne.*

- Gleich danach wird im Kapitel „Spielte Gott mit dem Zufall, als er uns schuf“ die intuitive menschliche Einschätzung von unsicheren Ereignissen kritisch analysiert. *Es geht um die Frage, ob hinter zufälligen Ereignissen nicht recht häufig – und mit leichter Tendenz zur Magie – ein ‚System‘ vermutet werden könnte, das dann etwa mit dem Willen eines Gottes identifiziert wird.*
- Das Kapitel „Roulette ja, Mutationen nein!“ adressiert und schärft nochmals Gründe für unsere emotionale Ablehnung, einem zufälligen System mit Haut und Haaren ausgeliefert zu sein. Das Kapitel „Ein Parasit wird zum Eckstein“ gibt jedoch gerade dafür ein eindrucksvolles Beispiel, nicht ohne verbale Anspielung auf eine Bibelstelle¹: Weist diese nicht explizit darauf hin, dass Christen aufgefordert sind, sich damit abzufinden, dass ungeplante Dinge sehr wichtig werden können?
- Das nächste Kapitel 5 „Fortschritt und Leid durch Veränderungen des Genoms“ beschäftigt sich mit den Folgen von Genomveränderungen. Die Details dieser Vorgänge, insbesondere der Überhang an negativen Folgen, bilden starke Argumente für die Revision der Vorstellung von Gott als einem Designer im menschlichen Sinne.

Die Ausführungen des Teils 1 erläutern, welche der bisherigen Vorstellungen revisionsbedürftig sein könnten und liefern dafür Argumente.

Was bleibt aber dann noch übrig vom christlichen Glauben?

Dies behandelt der Teil 2, in dem die Evolutionstheologie (E.T.) entwickelt² wird. Sie besteht aus einem revidierten Set von Interpretationen, das bewusst dem weiteren Diskurs der Fachwelt überantwortet wird.

Einleitung zu Teil 2: Evolutionstheologie

Die Evolutionstheologie (E.T.) geht davon aus, dass es – entsprechend den naturwissenschaftlichen Befunden – ein Paradies im biblischen Sinne nie gegeben hat. Stattdessen hat sich der Mensch aus dem Tierreich entwickelt, samt seinem Intellekt. Daraus werden mehrere weitreichende Folgerungen gezogen, mit folgenden Eckpunkten:

¹ „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ (Psalm 118.22). Ähnliche Texte finden sich auch an anderen Stellen (Apg 4.11, Lk 20.17)

² Die hier verwendete, vielleicht etwas unorthodoxe Methodik ergibt sich aus dem interdisziplinären Zugang. Argumente und Motivation für das Vorgehen sind im Anhang dargelegt.

- Die Begriffe Erbsünde, Schuld und Tugend werden neu gefasst und re-normiert, jedoch unter Beibehaltung des ethisch-moralischen Imperativs („Anziehen des Neuen Menschen“).
- Dem Menschen – mit seinem voraussehenden Intellekt – erscheint die Auslieferung an die evolutionären Mechanismen (blinde Mutation und blutige Selektion) nicht zumutbar (Kapitel „Intellekt braucht Erlösung“).
- Daraus ergibt sich für einen ‚liebenden Gott‘ ein ‚Erlösungsbedarf‘, dem er schließlich auch nachkommt: Durch Sendung seines Sohnes. Die ‚Erlösung‘ besteht für Christen im Mitleiden Gottes („Sympathie“) zum Trost für den Menschen, nicht in einem blutigen Sühneopfer zur Genugtuung für einen erzürnten Gott (Kapitel „Vollkommen umgekehrt“).
- Die ‚Vergebung‘ läuft – aus Sicht der Evolutionstheologie – in umgekehrter Richtung als bisher vermutet (Kapitel „Wer vergibt wem?“).
- Weitere Konsequenzen der neuen Sicht werden in den Kapiteln „Konsequenzen der Umkehrung“ sowie „Evolutionstheologie löst Widersprüche“ behandelt.
- Das Kapitel „Was ist an Evolution intelligent“ geht davon aus, dass die Ergebnisse der Evolution fürwahr zum Staunen Anlass geben, und wir uns zu Recht fragen dürfen, wo denn genau die Intelligenz in diesem Zufallsprozess stecken könnte.
- „Kirche in Evolution“ schließlich kehrt zurück an den Anfang des Buches, zur Frage, ob und wie geistige Veränderungen möglich sind – diesmal ganz konkret im Rahmen der Kirche und betreffend das Glaubensgut.
- Das Kapitel „Evolutionstheologie, Synopsis“ fasst abschließend zusammen.
- Im Epilog kehren wir zum Kern der christlichen Botschaft zurück, wie ihn die Evolutionstheologie besonders betont.
- Im Anhang wird der Zugang zum Gesamtthema nochmals aufgerollt, wesentlich ausführlicher als in dieser Einleitung und mit Verweisen in die Literatur.

Der Teil 2 dieses Buches versteht sich als Sammlung von Hypothesen (Erklärungsversuchen), und nicht von Behauptungen. Alle Hypothesen sind kompatibel mit dem Wortlaut der Bibel, legen diesen jedoch teilweise anders aus, sodass Widersprüche zur Evolutionstheorie eliminiert werden. Ganz im Sinne einer naturwissenschaftlichen Theorie wird niemals ‚absolute Wahrheit‘ reklamiert, sondern die Evolutionstheologie schöpft ihre Berechtigung aus Erklärungswert, Einfachheit und Kompati-

bilität mit allen bisher bekannten Fakten – zu denen übrigens auch die Heilige Schrift gezählt wird. Anregungen für die weitere fachtheologische Ausarbeitung finden sich im Kapitel „Weiterführende Fragen“ des Anhangs.

Christen können aus der hier entwickelten E.T. folgende ‚Vorteile‘ schöpfen: Die Verurteilung der menschlichen Schuld wird teilweise relativiert. Der moralisch-ethische Imperativ des Christentums bleibt jedoch vollständig erhalten, und wird durch ein verstärktes Bewusstsein von Trost und Hilfe bei der Realisierung unterstützt.

Die Einschätzung einer möglichen Relevanz der Evolutionstheologie wird in der Folge bewusst dem weiteren Diskurs der theologischen Fachwelt überantwortet.

Hinweise für (eilige) LeserInnen

Einen groben Überblick geben Einleitung und Synopsis.

Jedes Kapitel beginnt mit einer Zielsetzung und schließt mit einem Résumé, als erste Anhaltspunkte für ganz eilige LeserInnen. Die jeweils inneren Teile der Kapitel bringen die Argumente *in extenso*. Auch einige Unterkapitel schließen mit Résumés, die interessante Fragen oder Folgerungen herausstreichen.

Die Kapitel im Teil 1 liefern naturwissenschaftliche Informationen, allgemein verständlich aufbereitet. Sie dienen als Basis für theologische Folgerungen im Teil 2 und werden daher insbesondere auch geisteswissenschaftlichen Lesern anempfohlen.

Molekularbiologisch kundige Leser können die Kapitel 3 „EinBlick ins Genom“ sowie Kapitel 5 „Fortschritt und Leid durch Veränderungen des Genoms“ überspringen.

Bezüge zur Heiligen Schrift sind in die gesamte Darstellung eingestreut. Bibelstellen werden entweder zitiert (z.B. 1 Kor 11, 24-26) oder im vollen Wortlaut (lt. Einheitsübersetzung) wiedergegeben und sind dann in einem speziellen Schriftsatz für Bibelstellen gesetzt.

In den naturwissenschaftlichen Teilen finden sich Exkurse zu theologischen Fragen, wann immer dies passend erschien. Diese sind gekennzeichnet durch

ein spezielles Absatzformat für Kommentare, die Erläuterungen zum laufenden Text enthalten oder diesen aus einem anderen Blickwinkel darstellen.

Schließlich sind auch Liturgie- und Gebetstexte in einem speziellen Format gesetzt, ebenso vorgeschlagene *Revisionen von Liturgie- und Gebetstexten*.

Zur leichten Lesbarkeit sind weiterführende Argumente häufig in Fußnoten verpackt.

Begriffliche Exaktheit war ein wichtiges Ziel, an vielen Stellen hätte sie jedoch sehr komplexe Formulierungen erfordert. Im Sinne der Lesbarkeit wurden daher oft griffigere Formulierungen vorgezogen. Sie sind – gemessen an naturwissenschaftlichen

Standards – nicht immer vollständig ‚wasserdicht‘ und wurden unter einfache ‚Anführungszeichen‘ gesetzt, um diese bewusste Konzession an die Lesbarkeit transparent zu machen.

Termini technici, etwa „nicht abgeschlossene Systeme“ oder „klassischer Limes“, stehen unter doppelten Anführungszeichen, ebenso wörtliche Zitate.

Jedes Kapitel im (theologischen) Teil 2 des Buches beleuchtet die Evolutionstheologie aus einer anderen Richtung und formuliert dabei (redundant) auch Konzepte, die in vorangehenden Kapiteln bereits teilweise behandelt wurden. Da es sich aber vielfach um neue, ungewohnte Konzepte handelt, wurde es vorgezogen, lieber redundant zu formulieren als den Leser durch zahlreiche Verweise zu belasten.

Inhaltsübersicht

Teil 1: Zufall in der Schöpfung

1. Richtig falsch rechnen.	17
1.1. Wo die Welt noch ‚in Ordnung‘ ist	19
1.2. Was den Physikern passiert ist	20
1.3. Wie wird ‚richtig‘ addiert?	22
1.4. Fakten ernster nehmen als Intuition?	24
1.5. Frühere Fehler werden erklärbar.	26
1.6. Quantenmechanik.	27
1.7. Ordnung aus dem Chaos	28
1.8. Résumé: Logisch richtig falsch	30
2. Der Schein trügt, bisweilen	33
2.1. Optische Täuschungen	33
2.2. Nach fünfmal Rot kommt ‚sicher‘ Schwarz?	35
2.3. 6 aus 45.	37
2.4. Résumé für konkrete Beispiele	39
2.5. Die ‚Absichten‘ der Moleküle	43
2.6. Widersprüche, die keine sind.	44
2.8. Résumé.	54
3. Ein Blick ins Genom	55
3.1. DNA	55
3.2. Informationsflüsse im Genom	58
3.3. Das zentrale Dogma der Molekularbiologie	60
3.4. Verschachtelt und umgekehrt	79
3.5. Genregulation	79
3.6. Résumé: Große Erkenntnisse aus kleinen Molekülen.	82
4. Spielte Gott mit dem Zufall, als er uns schuf?	85
4.1. Zufall gibt es ‚wirklich‘	86
4.2. Ein Parasit wird zum Eckstein.	98
4.3. Welche Risiken sind akzeptabel?	103
4.4. Résumé: Zufall als Plan	108

5. Fortschritt und Leid durch Veränderungen des Genoms	115
5.1. Überblick und Klassifizierung	116
5.2. Punktmutationen und SNPs.	118
5.3. Größere Genomveränderungen.	121
5.4. Veränderungen im Genom als Bürde und Chance	133
5.5. Résumé: Erbarmen mit den Zufallstreffern	141

Teil 2: Evolutionstheologie

6. Vollkommen umgekehrt?	143
6.1. „Und er sah, dass es gut war.“	144
6.2. Unser konventionelles Verständnis von ‚gut‘	144
6.3. Aus Gut wird Schlecht?	145
6.4. Wer war schuld?	146
6.5. Erfolgreich, aber nicht ‚gut‘	150
6.6. Das erfundene Paradies	156
6.7. Evolution der Gesellschaften	157
6.8. Wo liegt das Ausgangsniveau?	160
6.9. Ethische Renormierung	160
6.10. Bedarf an ‚Erlösung‘	162
6.11. Erkenntnis verboten?	166
6.12. Résumé: Ausblick auf die neue christliche Lösung	167
7. Wer vergibt wem?	169
7.1. Bisheriger Ausgangspunkt	169
7.2. Résumé: Nicht Gott vergibt, sondern Christen akzeptieren	171
8. Intellekt braucht Erlösung	177
8.1. Methode: Theologie als Erzählung	177
8.2. Wie funktioniert Erlösung?	178
8.3. Nächstenliebe als begleitende Maßnahme soll Evolution überwinden . . .	181
8.4. Weniger Sühne, mehr Solidarität	182
8.5. Moral als Symptomtherapie.	183
8.6. Résumé: In die Welt geworfen?	184
9. Konsequenzen der Umkehrung	189
9.1. „Sünde“ als Normalfall.	189
9.2. „Tugend“ als Leistung	193
9.3. Konstruierte Schuld „wiedergutmachen“	200

9.4. Karfreitag: Dankbarkeit statt Schuldgefühl	206
9.5. Résumé	208
10. Evolutionstheologie löst Widersprüche	209
10.1. Schuldlos „befleckt“?	209
10.2. Die ‚U-turn‘ - Illusion	212
10.3. Wer war „schuld“ an der „Strafe Gottes“?	213
10.4. Agenda für Übermenschen	225
10.5. Ade, Theodizee.	228
10.6. Gewollte Zufallsprodukte.	234
10.7. Résumé: Weniger Widersprüche.	234
11. Was ist an Evolution intelligent?	237
11.1. Die zentrale Frage: „Wie konnte das alles entstehen?“	237
11.2. „Rational“ anstelle von „intelligent“ Design	239
11.3. Was heißt ‚rational‘?	240
11.4. Modelle, die wir als Menschen nutzen	240
11.5. Benutzt auch die Evolution Modelle?	246
11.6. Faktum: ‚Ambivalente‘ Missense-Mutation im Hämoglobin-Gen:	248
11.7. Faktum: „Shotgun“-Verbesserungen	254
11.8. Faktum: Reparaturmechanismen.	254
11.9. Erkenntnispsychologischer Exkurs.	257
11.10. Ethische Fragestellungen?	259
11.11. Faktum: Größere Umordnungen im Genom	261
11.12. Genomveränderung als ‚Ziel‘?	265
11.13. Ist Intelligenz verborgen?	269
11.14. Résumé	275
12. Kirche in Evolution?	277
12.1. Nicht eindeutig mehrdeutig.	277
12.2. Enge und Weite von Begriffen und Geist	281
12.3. Zielsetzung.	282
12.4. Warum hat Jesus nichts Schriftliches hinterlassen?	282
12.5. Glaubensevolution gewollt oder geduldet?	284
12.6. Geist für Changemanagement	287
12.7. Ernüchtert und enttäuscht?	288
12.8. Was kann Evolutionstheologie leisten?	289
12.9. Alleinvertretung und Konvergenz.	291
12.10. Résumé und Ausblick	292

13. Evolutionstheologie, Synopsis	295
13.1. Woher kommen wir?	295
13.2. Cogito ergo doleo	298
13.3. Erlösungsbedarf	303
13.4. Erlösung durch Trost	304
13.5. Keine Sühne, viel Trost	307
13.6. Wohin gehen wir?	308
13.7. Zuviel des Guten ist schlecht	310
13.8. Perspektive: Was ist unser Beitrag?	311
14. Epilog	315
15. Anhang	317
15.1. Zugang, Motivation & Methodik	317
15.2. Weiterführende Fragen	335
15.3. Inhaltsverzeichnis	339
15.4. Verzeichnis der Abbildungen	346
15.5. Literaturverzeichnis	348
15.6. English Abstract: The Devine Game: A Vision for the Origin of Man ...	371
15.7. Kurzfassung	372
15.8. Über den Autor	373

15.6. English Abstract: The Devine Game: A Vision for the Origin of Man

Man has been created on purpose by God, according to Christian belief. Conversely, evolution theory sees changes in the genome mainly as a random process. Direction towards improved functionalities is accomplished only by post-change selection, not via planning beforehand. The selection process is intrinsically linked to the suffering of individuals, and it is hard to believe that such a cruel tool has been implemented by a merciful god in order to accomplish creation.

The book starts with an overview over the relation between the natural sciences and Christian belief, outlining several issues of discussions in the past.

The five chapters of part 1 describe concepts of natural sciences, in particular of molecular biology, genetics, statistics and the theory of evolution, so as to establish a common basis with readers of different backgrounds. These treatises – on purpose and selectively – provide some details if those seem relevant for theological concepts.

Respective comments are cast in a special format and embedded in the text at appropriate locations.

In part 2, concepts of molecular biology are analysed regarding possible implications for Christian theology. While texts of the Holy Bible are held unquestioned, attention is given to revisited interpretations of original sin, guilt, the role of Jesus, the merit of his self immolation as well as of the concept of salvation. Possible merits of such an evolutionist's view are presented, mainly in dissolving some of the contradictions between Christian concepts and natural sciences, which have hitherto been widely deplored.

One chapter scrutinizes the relation between the concepts of creation, evolution, intelligence and design. As illustrations – and to demonstrate contrasts – a selection of facts from molecular biology is deliberately formulated in two-ways: (i) along evolutionary concepts and (ii) along teleological paradigms.

The development of theological concepts (within the Christian churches) is viewed from an evolutionary perspective and compared with revision processes known from natural sciences.

Finally a synopsis is given.

15.8. Über den Autor

Wolfgang Schreiner, Jahrgang 1954, studierte Physik und Mathematik an der Universität Wien. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Universität London folgten Arbeiten als Postdoc in Wien an der Computersimulation von thermodynamischen Modellsystemen.

1984 wechselte Wolfgang Schreiner an die II. Chirurgische Universitätsklinik in Wien und arbeitete zunächst an klinischen Datenbanken und an der statistischen Auswertung klinischer Studien. Ab 1989 leitete er die Arbeitsgruppe für klinische Dokumentation. Parallel dazu erfolgte eine Ausweitung des Arbeitsgebietes auf Biosignalverarbeitung und computational diagnostics im Bereich der Herz-Thorax-Chirurgie. Eigenständige Forschungstätigkeit leistete Wolfgang Schreiner in der Modellierung von Blutgefäßsystemen, insbesondere hinsichtlich der Optimierung von Transporteigenschaften. Dies führte 1990 zur Habilitation für Medizinische Informatik.

1995 erfolgte die Berufung zum ordentlichen Universitätsprofessor für Medizinische Computerwissenschaften am gleichnamigen Institut der Universität Wien. 1997 initiierte Wolfgang Schreiner das Infrastrukturprojekt AKIM (Allgemeines Krankenhaus Informationsmanagement) und leitete ab Gründung der Medizinischen Universität Wien im Jahre 2003 das Teilprojekt Bioinformatik. 2003 gründete Wolfgang Schreiner das Institut für Biosimulation und Bioinformatik an der Medizinischen Universität Wien.

Ab 2004 folgte eine Ausweitung der Forschungstätigkeit auf die Modellierung und Simulation im Bereich der Immunologie. Es folgten molekulare Simulationen zu Epitop-Erkennungsmechanismen und Signaltransduktion bei T-Zell-Aktivierung.

Wolfgang Schreiner hat 104 Publikationen in international reviewten Fachzeitschriften und 2 Bücher veröffentlicht. 1992 erhielt Wolfgang Schreiner den österreichischen Staatspreis für Ersatzmethoden zum Tierversuch.

Seit seiner Befassung mit Molekularbiologie, als einer Voraussetzung für die Arbeit in Bioinformatik, trat Wolfgang Schreiner in einen intensiven interdisziplinären Dialog über Theologie und Evolutionstheorie ein. Seither hielt er Vorträge zu diesem Thema und veröffentlichte Publikationen gemeinsam mit Theologen.

Wolfgang Schreiner ist verheiratet und hat 3 Kinder.

